

## Die drei Orgeln unserer Domkirche

Mit seinen drei Orgeln verfügt unser Dom über ein außergewöhnliches Ensemble. Doch nicht nur die Anzahl ist bemerkenswert; interessant ist vor allem, dass es drei Instrumente von ganz unterschiedlichem Charakter sind – drei musikalische Persönlichkeiten, die ich im folgenden kurz vorstellen möchte.

### Treue Helferin der Liturgie – die Mayer-Chororgel von 1878

Vorne im Chorraum steht jene Orgel, die sich schon am längsten in unserer Kirche befindet. Sie wurde 1878 von der Feldkircher Firma Mayer erbaut, stammt also aus der Zeit der Romantik. Bei ihren sechs Registern auf einem Manual und Pedal darf man ohne weiteres von einer recht kleinen Orgel sprechen. Sie wurde nicht primär dafür gemacht, große Orgelwerke zu spielen, sondern sie ist eine

typische „Liturgie-Orgel“ und damit auch sehr repräsentativ für die Zeit ihrer Erbauung.

Die bescheidene Anzahl an Registern ist klar den verschiedenen Aufgaben im liturgischen Orgelspiel zugeordnet: ein paar füllige Register für die Führung des Gemeindegesangs, eine kräftige und strahlende Klangkrone für festliche Ein- und Auszüge, ein sanftes Register für leisere Begleitungen oder Zwischenspiele, ein Bassregister im Pedal ... Der Organist hat so in konzentrierter Form alle Mittel für den kirchenmusikalischen Alltag zur Hand – nicht mehr und nicht weniger. Als bescheidene und zugleich kompetente Helferin der Liturgie verrichtet die Mayer-Orgel seit mehr als einem Jahrhundert ihren Dienst, zweimal wurde sie auch für mehrere Jahre dem Jesuitenkolleg „Stella Matutina“ geliehen.





## **Alte Dame mit reicher Geschichte – das Orgelpositiv von 1699**

Seit drei Jahren beherbergt der Dom einen besonderen Klangschatz, nämlich das älteste erhaltene Orgelwerk Vorarlbergs. In seiner mehr als 300jährigen Geschichte erlebte das Instrument eine wahre Odyssee: belegt sind die Feldkircher Kirchen St. Leonhard, St. Johann, St. Peter und Paul sowie die Valduna Rankweil als Standorte, bevor es sich von 1884 bis 1970 in der Kirche St. Anna in Brederis und danach im Marianum Bregenz befand.

Längst unspielbar geworden, erhielt es schließlich 2013 seine gründliche Restaurierung durch die Firma Kuhn (Männedorf, CH) und fand seinen Aufstellungsort in unserer Marienkapelle.

Es ist ein Glücksfall, dass diese Orgel fast zur Gänze original erhalten geblieben ist. Und so war das Ziel der Restaurierung, möglichst alles an historischer Substanz zu bewahren, womit eine sehr anspruchsvolle Aufgabe gestellt war: Denn die reiche Geschichte dieser Orgel hat auch ihre Spuren hinterlassen. Nicht immer wurde sie pfleglich behandelt (aus Brederis etwa ist überliefert, dass die Dorfjugend gerne Pfeifen zum Lärm-machen „ausborgte“), und auch die diversen Reparaturarbeiten wurden oft wenig fachgemäß ausgeführt.

Hätte im Zuge der Restaurierung ein „perfektes“ Instrument entstehen sollen, hätten viele Pfeifen ersetzt und

damit alte Substanz geopfert werden müssen. Stattdessen haben die Orgelbauer mit viel Liebe und großem Können die alten Pfeifen repariert und so schön zum Klingen gebracht, wie es die Spuren der Zeit eben zuließen. Immer noch trägt jede Pfeife ihre eigene Geschichte, das ist sichtbar und hörbar. Als Spieler muss man sich darauf einstellen, dass manche Pfeifen etwas mehr Zeit zur Ansprache brauchen als andere; manche verlangen einen energischen Anschlag, manche wollen lieber sanft zum Klingen gebracht werden. Ein anspruchsvolles Instrument!

Doch belohnt werden alle diese Mühen vom geradezu umwerfenden Charme eines völlig intakten alten Instruments, von seiner enormen Lebendigkeit und von einer reifen Beredtheit, wie sie vielleicht wirklich nur ein Kunstwerk mit einer so reichen Geschichte haben kann.





## **Ihre Majestät – die Metzler-Domorgel von 1976**

Die Pläne zum Bau der großen Orgel auf der Westempore reichen zurück in die Jahre kurz nachdem unsere Kirche zur Domkirche erhoben worden war.

Es sollte also eine Orgel entstehen, die in jeder Hinsicht den Titel „Domorgel“ verdiente. Die Verantwortlichen setzten deshalb auf größte Qualität und beauftragten die Schweizer Firma Metzler, welche sich bis dahin international bereits einen hervorragenden Ruf erarbeitet hatte. Heute, 40 Jahre nach ihrem Bau, erweist sich unsere Metzler-Organ immer noch als absolut richtungsweisendes Instrument. Ihre hohe hand-

werkliche Qualität, ihr kluges und kompromissloses Konzept, ihre ausgeglichene Klanggebung und das Zusammenspiel mit der wunderbaren Raumakustik müssen wohl jedem Organisten das Herz höher schlagen lassen.

Verglichen mit vielen anderen Domorgeln ist sie freilich kein Rieseninstrument (die Passauer Domorgel etwa hat mehr als sechsmal so viele Register!), aber mit ihrem wahrlich majestätischen Klang beherrscht sie, von der akustisch günstigen Position auf der Empore aus, dennoch unseren Kirchenraum (der ja auch nicht riesig ist) völlig und besticht durch ihre Klarheit und Farbenreichtum. (Domorganist Johannes Hämmerle)

